

Esther Dischereit. *Blumen für Otello. Klagelieder. Über die Verbrechen von Jena.* Zweisprachige Ausgabe. Übersetzung ins Türkische von Saliha Yenyol. Zürich: Secession Verlag für Literatur, 2014. 214 Seiten. ISBN 978-3-905951-28-8. € 29,95.

---. *Großgesichtiges Kind.* Zweisprachige Ausgabe. Übersetzung ins Englische von Ian Galbraith. Berlin: Walter de Gruyter, 2015. 78 Seiten. ISBN 978-3-11-041434-9. € 24,95.

Von entschiedenem Sozialengagement sind die beiden neuesten Bücher der in Berlin, Wien und vorübergehend auch in den USA lebenden Autorin Esther Dischereit geprägt: *Großgesichtiges Kind* beschreibt die Zustände in einer psychiatrischen Anstalt, *Blumen für Otello*, als Libretto konzipiert, ist den in Deutschland von Rechtsextremisten ermordeten, vorwiegend türkischen Einwanderern gewidmet und äußert sich kritisch über die Methoden der deutschen Justiz- und Polizeibehörden. Der für die grafische Gestaltung mit der *Berliner Type* 2014 in Silber ausgezeichnete Band enthält eine Sammlung "Klagelieder", das inzwischen als Rundfunk- bzw. Hörstück gesendete Otello-Libretto sowie eine umfangreiche Dokumentation. Man könnte das vielschichtige Werk auch einfach als Text- oder Lesebuch bezeichnen. Den Anlass bzw. Hintergrund ihres literarischen Unternehmens erläuterte die Autorin in einer österreichischen Zeitschrift so: „Es sind die ersten rassistisch motivierten Verbrechen nach 1945 dieses Ausmaßes, eine Serie von Verbrechen, basierend auf einer ethnisch begründeten Fremdheits-Zuschreibung. Damit ist das Problem ‚rassistischer‘ Verfolgung, wie es im Nationalsozialismus formuliert war, hier ‚ethnisierend rassistischer‘ Verfolgung, eine Realität geworden, eine Fortsetzung NS-gestützter Ideologie unter den Bedingungen der demokratischen Republik.“ (*wespennest* Nr. 167, Nov. 2014).

Zum Titel des Dischereit-Bands: die Autorin hat in einer als Libretto vorgestellten Dialogreihe dem Othello-Bild Shakespeares eine andere Färbung gegeben. Ihr Otello (offensichtlich ohne *h* geschrieben wie in Verdis Oper) ist nicht Opfer eigener Eifersucht, sondern des Rassismus der Umwelt. Otello erscheint als Opfer bzw. Sammelname von Opfern einer landesweiten Verschwörung. Otello ist bei Esther Dischereit keine konkrete Person, sondern ein Denksystem. Otello wird reflektiert als Opfer des Prinzips des Bösen, als Opfer einer im wiedervereinigten Deutschland weit verbreiteten (Geheim-) Ideologie, die sich unter allen Umständen und mit Hilfe unterschiedlicher Methoden dem Andersartig-Fremden zu verschließen trachtet.

Ebenso komplex wie die Verweigerungsmechanismen ist die Methode der Autorin, dieses Phänomen zu entlarven: sie verwendet eine Montagetechnik mit scharfem Bild- bzw. Szenenwechsel. Die "Klagelieder" enthalten Stimmungsbilder des Verlusts, poetische Schmerzmessungen. Das lyrische Ich unternimmt den Versuch, aus der Perspektive der Hinterbliebenen zu Wortmeldungen zu gelangen, der Leiderfahrung ins Wort zu verhelfen. Das "Libretto: Blumen für Otello" verbindet Prosa mit Lyrik, bringt Stimmungsbilder und Sozialschizzen, u.a. Dialogmontagen aus der teilweise grotesk-komischen Fahndungsszene. In einem Interview erklärt die Autorin am Ende des Bands ihr literarisches Konzept: "Ich habe in diesem Stück sehr verschiedene Formen des Ausdrucks benutzt: real und unreal anmutende

Szenen; Semidokumentarisches; Sprachformen, die einer konzeptuellen Intervention gleichkommen; ich schuf poetische Texte.” (199) In einer E-Mail vom 15. Juli 2015 fügte die Autorin erklärend hinzu: “Es ist ja einerseits ein Buch zum Lesen, andererseits eine Vorlage für ein Libretto. Prosa, Lyrik, Drama und Material-Sammlung werden in fiktionaler und non-fiktionaler Form miteinander verschränkt. Es ist aber eben auch nicht zwingend ein Libretto und funktioniert als reiner Text meines Erachtens. Der wichtigste Gedanke für mich war zu keinem Zeitpunkt eine Form, sondern dass ich alles sage und zusammentrage, von dem ich dachte, es müsse gesagt oder gewußt werden. Dazu benötigte ich verschiedene Formen.”

Insgesamt gesehen: Esther Dischereit ist es in diesem Band gelungen, sich mit Verantwortung und Einfühlungsvermögen eines komplexen politischen Themas anzunehmen. Ihr Werk ist unbestreitbar ein gelungenes Beispiel engagierter Literatur von heute. Leider bin ich nicht qualifiziert, die Übersetzungsleistung zu beurteilen, aber selbst wenn Saliha Yeniyl schlechte oder auch nur mittelmäßige Arbeit geleistet hätte, so setzt die Veröffentlichung des türkischen Texts über die Dokumentation hinaus ein Zeichen der Solidarität und des Widerstands.

Das Thema der NSU-Verbrechen (NSU = National-Sozialistischer Untergrund) und das zur Zeit noch laufende Strafverfahren scheint allerdings im amerikanischen Fernsehwesen wenig Interesse auszulösen. Anscheinend sind die Sendeanstalten mit Wahnsinnstätern im eigenen Land vollauf beschäftigt. Laufende Berichterstattung ist am besten auf den Webseiten deutscher Zeitungen zu finden. Die Autorin hat inzwischen ihr Werk an verschiedenen amerikanischen Universitäten vorgestellt: University of Wisconsin-Madison, Bard College, Five Colleges Massachusetts, University of Massachusetts, Tufts University, University of Minneapolis, et al.

An frühere Arbeiten, zumal *Vor den Hohen Feiertagen gab es ein Flüstern und Rascheln im Haus*, anknüpfend (vgl. Gert Niers, “Esther Dischereit – A Jewish Voice from Germany.” *German Life* June/July 2012) hat die Autorin die Erzählung *Großgesichtiges Kind* in zweisprachiger Ausgabe vorgelegt. Der deutsche Text befindet sich jeweils auf der rechten, die – in Sprachgeist und Sprachstil durchwegs angemessene – englische Übertragung von Ian Galbraith auf der gegenüber liegenden linken Seite. Zugleich diente diese Erzählung als Textgrundlage für eine audiovisuelle Raum-Installation bzw. Tonspur, die voriges Jahr im Wiener *MuseumsQuartier* zu vernehmen war. Titel dieses Werks: *Partikel vom Großgesichtigen Kind*, Nachwort: Georg Weckwerth. Die 19 Szenen bzw. Kurztexte sind zumeist der Erzählung entnommen und in einem kleinen Notizbuch enthalten, das der Erzählung – sozusagen dem Haupttext – auf der Innenseite des Rückendeckels in einer Papiertasche mitgegeben wurde. Der Leser erhält somit als erstes den längeren Haupttext, dem die für die Raum-Installation konzipierte Kurzfassung am Ende des Bands nachgereicht wurde.

Der stark autobiografisch verankerte Erzähltext schildert die Kindheit eines Mädchens in der frühen deutschen Nachkriegszeit. Die Mutter, die irgendwie und irgendwo im Untergrund überlebt hat, ist Jüdin, somit ebenfalls das Mädchen (nach jüdischer Religionsvorschrift). Der Vater, Nichtjude und Leiter einer psychiatrischen Anstalt, hat während des Zweiten Weltkriegs

in der deutschen Wehrmacht gedient. Es stellt sich bald heraus, dass er seine Frau misshandelt. Überhaupt scheint ihm Gewaltanwendung geradezu von Natur aus leicht zu fallen und auch ideologisch gerechtfertigt zu sein. Die Familie hat ihren Wohnsitz auf dem Gelände der Anstalt, und in dieser isolierten Umgebung wächst das Kind auf. Abgesehen von der ungewöhnlichen Überlebensgeschichte der Mutter geht es in dieser Erzählung um ein anderes, politisch-soziologisches Thema, und zwar um die Art und Weise, wie unsere Gesellschaft mit ihren Menschen umgeht, die nicht in die landläufige Vorstellung der Normalität passen und deshalb in Anstalten abgeschoben werden. Christiane Zintzen hat in ihrem Vorwort zu dem kleinen *Partikel*-Band dieses Problem institutioneller Gewalt sehr anschaulich und überzeugend beschrieben. Ich würde deshalb sagen, dass Dischereits Thematik vor einem Denkhorizont zu sehen ist, der vom Wiener Narrenturm (1784) bis zu Michel Foucaults *Folie et déraison* (1961) reicht. Insofern, als es um die Behandlung des Anders-Seins geht, wären wir auch wieder beim Thema des *Otello*-Bands.

Gert Niers

***TRANS-LIT2*, Herbst 2015. Seite 95-98.**